

Tausend Namen prägen Worbs Gesicht

Die Gemeinde Worb gehört zu den grössten Agglomerationsgemeinden Berns. Worbs Grösse wie auch Geschichte haben eine Vielzahl von Siedlungs- und Flurnamen hervorgebracht. Ein Buch dokumentiert jetzt die tausend Namen.

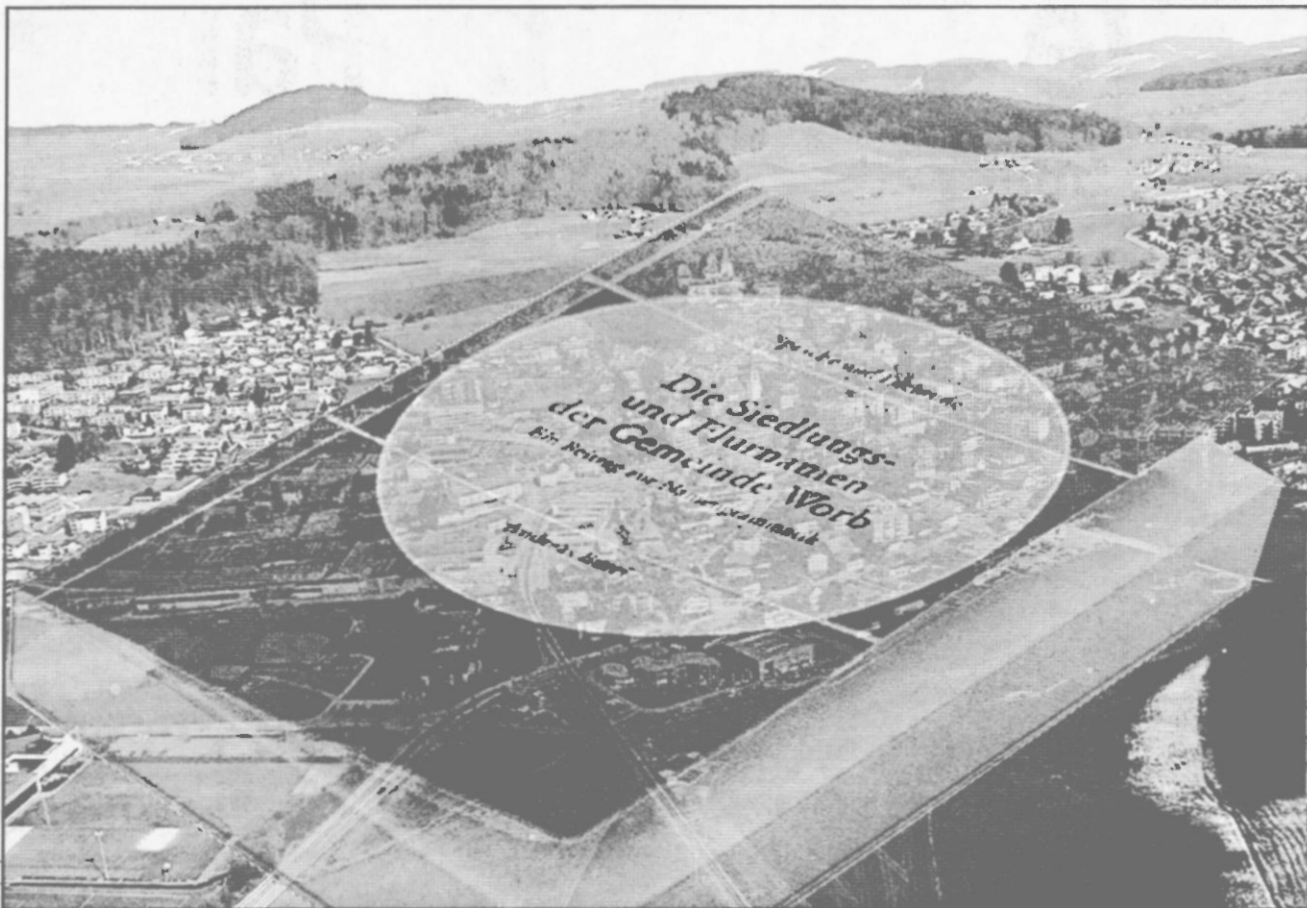
Worb wird häufig als «Tor zum Emmental» bezeichnet. Die im Talboden der Worble liegende Ortschaft Worb verbindet die östliche Hügellzone mit den dem Emmental zuzurechnenden Aussensiedlungen Bangerten, Wattenwil, Enggiststein, Ried und Richigen mit der Gegend von Vielbringen und Rüfenacht, die sich an den sanften Abhang des Aaretals anlehnt. «Im Gebiet von Worb lassen sich nicht nur naturräumlich-topographische und kulturhistorisch-landwirtschaftliche, sondern auch siedlungsgeschichtliche und sprachliche Übergänge finden», erklärt Andreas Burri, der Autor des Buches «Die Siedlungs- und Flurnamen der Gemeinde Worb».

Der «Worber» Dialekt

Andreas Burri, der am Institut für Namensforschung der Universität Bern Dialektologie betreibt, kann in der Gemeinde Worb noch «Monophthongierungsformen feststellen, wie sie vor allem für das Emmental typisch sind»: Stei (Steine) werden zu Stee, Böim (Bäume) werden zu Bööm, die Bleiche wird zur Bleeche. «In den Aussenbezirken sind diese Dialektformen noch vorhanden, die aber durch die Dorfvergrösserung und Neuzuzüger ständigen Veränderungen unterworfen sind», weiss Burri.

Mehr als Schreibtischarbeit

«Wir beschränken uns bei unserer Forschung nicht auf die reine Schreibtischarbeit», freut sich Burri, etwa über abwechslungsreiche Spaziergänge in der Gemeinde Worb. «Unsere Arbeit geht über das etymologische, Sprachwissenschaftliche hinaus. Wir überprüfen in der Landschaft anhand von Karten oder



Der Dialektforscher Andreas Burri dokumentiert in seiner Doktorarbeit die rund tausend Namen, die Worb und seine Geschichte prägen. (Bilder: Archiv, Daniel Fuchs/Montage BZ)

in Gesprächen mit älteren Gemeindegürgern die Veränderungen», so Burri über seine Arbeit. Die sprachwissenschaftliche Disziplin uferne so ins Geographische, Pflanzenkundliche, Historische und Archäologische aus. Genau wie früher gehöre aber auch die Arbeit mit Wörterbüchern und in Archiven dazu. Wichtige Hinweise für seine jetzt in Buchform erschienene Dissertation «Die Siedlungs- und Flurnamen der Gemeinde Worb» lieferte Burri das im Kirchgemeinearchiv von Worb aufbewahrte Helvetische Kataster von 1801 sowie zahlreiche Pläne aus dem Berner Staatsarchiv und der Burgerbibliothek. Neuere Belegmate-

rialien fand Burri in Quellen, die im Worber Gemeinearchiv sowie im Büro des Kreisgeometers in Münsingen eingelagert sind.

Zurück bis zu den Römern

Von den 995 Namen, die in der Sammlung zusammengekommen sind, sind 169 noch heute gebräuchlich. Viele der inzwischen verschwundenen Namen lassen sich nur über eine bestimmte Zeitspanne nachweisen. «Für die 21 Quadratkilometer grosse Gemeinde Worb herrscht dank der guten Belege mit tausend Namen eine grosse Dichte», resümiert Burri. Während der Name Worb auf den vermutlich keltischen

Gewässernamen «Worw» zurückzuführen ist, lässt sich der Dorfname Rüfenacht bis in die römische Zeit zurückdatieren. Ein Römer namens Rufinius hatte dort einst seinen Gutsbetrieb. Andere Vorfahren der heutigen Worber gaben auch Wattenwil, Richigen und Vielbringen bei der Besiedlung ihre Namen.

Christopher Moser

Das Buch «Siedlungs- und Flurnamen der Gemeinde Worb, Ein Beitrag zur Namen-grammatik», von Andreas Burri, ist im Verlag Paul Haupt als 42. Band in der Reihe «Sprache und Dichtung» erschienen und umfasst 535 Seiten und vier Karten. Der Preis für die Dissertation beträgt 68 Franken. In der Gemeindebibliothek Worb sowie in der Stadt- und in der Landesbibliothek in Bern kann das Buch ausgeliehen werden.